Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Weigel:

Die große Wendung

Und es begab sich, daß in einem Ausstellungskatalog zwei Nummern vertauscht wurden. Nr. 26 war «Der Tanz des trunkenen Harlekin», Nr. 27 war «Der blaue Zwang», doch im Katalog erschien der «Zwang» als Nr. 26 und der «Tanz» als Nr. 27.

Man hatte auch nur ganz wenige Kataloge mit den vertauschten Nummern ausgegeben, denn man bemerkte den Fehler rechtzeitig, und bei der Ausstellungseröffnung waren die unrichtigen Nummern schon überklebt. Nur einige wenige Kritiker hatten die Ausstellung schon tags zuvor besucht, um am Tag der Eröffnung ihre Berichte erscheinen zu lassen. Die Kritiker hatten, die fehlerhaften Kataloge in der Hand, eifrig Notizen gemacht.

Es handelte sich um eine Ausstellung abstrakter Malerei.

Alles wartete gespannt auf die Kritik des bedeutendsten Kritikers und Fachmanns, auf den alles hörte. Darin stand, daß Nr. 27 in unnachahmlicher Manier Trunkenheit, Karneval, Jugend und Tanz zu einer Synthese emporgipfle und sich zu echter Lebensfreude durchringe, daß Nr. 26 hingegen lastend und depressiv sei, die Diktatur zeige, aber auch den Ausweg aus ihr, indem unter der Herrschaft des blauen Zwanges kein einziger blauer Punkt oder Strich zu sehen sei, was eine geniale Andeutung dafür sei, wie dem blauen Zwang Widerstand entgegengesetzt werde.

Eine satirische Radiosendung griff den Fall auf, er ging durch Europa und Nordamerika, die Ausstellung war alsbald so gut besucht wie keine Ausstellung zuvor, und die Exemplare mit den vertauschten Nummern erzielten Phantasiepreise . . .

. . . und bis hierher war das alles weiter nicht überraschend. Es begab sich aber, daß in besagter Ausstellung nicht ein Bild gekauft wurde. Als eine zweite Ausstellung in einer zweiten und eine dritte in einer dritten Stadt die gleiche Zurückhaltung der Käufer meldete, geriet der Kunstmarkt in Unruhe. Einige Kunsthändler hielten sich mit kärglichen Beständen von Bildern und Graphiken Marc Chagalls, Alfred Kubins und der Wiener Schule über Wasser, andere aber, nur auf abstrakte Zeitgenossen spezialisiert, gingen schön langsam, einer nach dem andern, in Konkurs. Und es half ihnen nichts, daß sie riefen: «Nicht wir, nicht die Maler, nein, die Kritik hat sich blamiert.»

Die Maler aber förderten aus den Winkeln ihrer Ateliers Porträts, Landschaften, Stilleben, Madonnen und Heilige zutage, die sie gemalt hatten, um einem inneren Zwang, und sorgsam versteckt hatten, um dem Zwang des Kunstmarkts zu genügen. Die erste Ausstellung dieser Art war noch besser besucht als jene, welche die große Wende herbeigeführt hatte.

Es schlossen sich die Bildhauer und die Graphiker an. Dabei kopierten sie aber nicht vergangene Stile, nein, alsbald zeichneten sich zart die Konturen eines neuen Stils ab, der der Gegenwart entsprach und von ihr sprach.

Jene, welche nur abstrakt zu malen vermochten, mußten nicht hungern. Tapeten- und Textilfabriken rissen sich um sie.

Die große Wendung in der Literatur war noch spektakulärer. Drei Lyriker und vier Prosaschriftsteller taten sich zusammen und veröffentlichten das «Manifest der Sieben», dessen erster Satz bald in aller Munde war: «Was wir bis heute veröffentlicht haben, ist blöd.» Ohne große Mühe gelang es ihnen und ihresgleichen, den Anschluß an sich selbst und die bisher verachteten «Reaktionäre» zu finden und, ohne blamable Rückwendung zu alten Formen, die Grammatik wiederzuentdecken und die Phase der Experimente für beendet zu erklären. Sie waren wie durch ein Fegefeuer hindurchgegangen und sie fanden nun in Vers und Prosa den Weg der Selbstdarstellung, die den Leser ansprach und einbezog. Da und dort nannte man den Stil der Zeit den Stil der «Neuen Wirklichkeit».

Alsbald begab sich in der Dramatik die Aufwertung der Handlung. Man verzichtete auf Agitation, Protokoll, Diskussion, Provokation, offene Form, Verfremdung, auf alle Lehrstücke und Leerläufe, man stellte Menschen auf die Bühne, und siehe, die Menschen erschienen auch im Zuschauerraum. Die Gesellschaftskritik wurde auf die Programmhefte verwiesen.

Nur in der Musik bedurfte es keiner spektakulären Wendung, denn zum Unterschied von bildender Kunst und Literatur muß man, um – so oder so – zu komponieren, auf jeden Fall etwas können. Musiker interessieren sich für nichts als Musik, daher entging ihnen, was sich in den anderen Künsten begab. Sie hatten jedes Jahr, dann jedes halbe Jahr, eine neue Form als letzten Schrei ausposaunt, jetzt aber wurden sie, ganz von selbst, des Vorrangs der Formen müde. Als wäre es das Neueste vom Neuen, erkannten sie, daß Form nicht Selbstzweck, sondern Vehikel des Inhalts ist. Sie gingen einige Schritte zurück, etwa bis zum späten Bartók, und von dort alsbald einige Schritte vorwärts, aber in einer neuen Richtung. Und es begann die Art des Komponierens, die man «Wiedergeburt der Musik aus dem Geist der Musik» nennt.

«. . . Nacht für Nacht träume ich, ich müsse dem Bundesanwalt beim Aussortieren der Pornographie helfen . . .»

elegant, modern

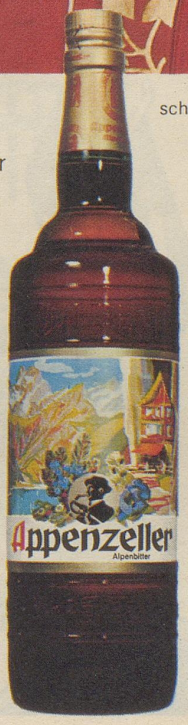
5er-Etui Fr. 1.50

★ Fernsehstar Jo Roland, Frau Liliane Mazzini und Freunde begiessen ihre Aroser Schlittenparty mit einem Glas Appenzeller Alpenbitter

scherer

Lebenskünstler trinken Appenzeller

Alpenbitter



Arosa, Davos, Kleine Scheidegg, St. Moritz, Crans-Montana, Verbier ... Brennpunkte des heiteren Genusses ... Treffpunkte der Lebenskünstler. Sie wissen, worauf es ankommt ... im Appenzeller (feinste Alpenkräuter!) steckt der Reichtum unseres Alpenparadieses.

Charakter ...

Stil ...

Persönlichkeit ...

E. Ebneter & Co. AG, Appenzell

Ein Fitmacher bleibt selten allein

Zum Aral Super jetzt auch das einzigartige

Aral Super Elastic Motoroel

Gerade in unserem Klima muss sich ein Motoroel stets wechselnden Betriebsbedingungen anpassen können. Mit einem dünnen Oel arbeitet der Motor in kaltem Zustand am besten. Je heisser es aber dort zugeht, um so mehr wird ein dickflüssigeres Oel optimal.

Gute Mehrbereichsoele machen alle diese Temperaturschwankungen mit; sie tun es zwar anfänglich, nicht aber bis zum nächsten Oelwechsel. Schon nach einigen hundert Kilometern schrumpft die Mehrbereichseigenschaft der bisherigen Oele.

Das passiert dem Aral Super Elastic SAE 10W-40 nicht; durch eine neue, einzigartige Zusammensetzung bleibt dieses Motoroel bis zum nächsten Oelwechsel konstant stabil.

Aral Super Elastic gibt es jetzt auch an allen 350 blau-weissen Tankstellen.

Das erste Super der Welt und das einzigartige Super Elastic Motoroel:

die Fitmacher von Aral